

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Autor: [s.n.]

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1905 : Nr.
6

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Unterricht des Luftschiffers, von v. Tschudi, Hauptmann und Lehrer im Luftschiffbataillon. Berlin 1905. Verlag R. Eisenhardt. Preis Fr. 4.—

Von den 366 Seiten und 40 Abschnitten des Buches behandeln mehr als die Hälfte den allgemein militärischen Unterricht des Luftschiffers. Das deutsche Kaiserhaus, die Kriegsartikel, die Einteilung des deutschen Heeres, Schiesslehre, Ordens- und Ehrenzeichen etc. etc. sind ganz allgemein, aber mit der bekannten deutschen Gründlichkeit behandelt — genau so wie in den Reglementen anderer Truppengattungen. Bei den Abschnitten über den Wachtdienst, den Feuerlöschdienst etc. ist auf die besonderen örtlichen Verhältnisse des Luftschiffer-Kasernements Reinickendorf bei Berlin Rücksicht genommen, während die bayrische Luftschifferabteilung nie erwähnt wird.

Die Abschnitte 23—34 befassen sich dann mit dem eigentlichen Luftschifferdienst und zwar nicht in Form eines Reglementes, sondern als Beschreibung des Materiales und der vorkommenden Arbeiten. So ist z. B. im Abschnitt 23 „Der Luftballon“ in möglichst einfacher und auch für den Soldaten fasslicher Weise erklärt, warum sich ein Ballon eigentlich in die Luft erhebt und wie derselbe zu diesem Zwecke gebaut werden muss. Als Entdeckungsjahr der Luftschiffahrt ist noch 1783 (Montgolfier in Frankreich) angegeben, während man jetzt weiss, dass sich schon früher Ballons in die Luft erhoben haben.

Es folgt dann eine genaue Beschreibung des 600 cbm. fassenden Normalluftballons. Hülle, Ventile, Netzkorb etc. etc. sind aufgeführt, beschrieben und grossenteils abgebildet und wird jeweils auch gesagt, zu was Bestandteile, wie z. B. das Schlepptau eigentlich dienen. Als Fesselballon wird ausschliesslich der von Riedinger in Augsburg gebaute Drachenballon System Siefeld-Parceval verwendet. Glücklicherweise hat man auch bei uns in der Schweiz gerade noch zeitig genug die grosse Überlegenheit desselben gegenüber dem Kugelballon (als Fesselballon) erkannt und ihn eingeführt. Wohl mancher hat sich schon über die merkwürdige Form dieses Ungetüms gewundert. Hier findet er nun eine genaue Beschreibung und teilweise auch eine Erklärung dafür, warum sich der Drache bei Wind so viel besser hält als der Kugelballon. In den weiteren Abschnitten folgt dann die Beschreibung der Gas-Geräte und Windenwagen, wovon 12, 2 und 1 je zu einer Luftschifferabteilung gehören, wozu dann noch ein Pack-, ein Lebensmittel- und ein Futterwagen kommen, zusammen 18 Fuhrwerke und 98 Pferde. Die technischen Fuhrwerke sind nach dem Balanciersystem gebaut. Jeder Gaswagen enthält 20 Gasflaschen mit je 5 cbm. Wasserstoff bei 150 Atmosphäre Über-

druck, so dass 2 komplette Füllungen mitgeführt werden können. Jede einzelne Flasche muss vom Wagen abgeschraubt werden, um sie in der Gasanstalt neu mit komprimiertem Gase füllen zu können. Unser schweizerisches, nach den Angaben des Herrn Oberst Schaeck gebautes Material weist hier zweifelsohne einen grossen Vorteil auf, indem der feldmässig beladene Wagen neben dem Kompressorenraum aufgestellt und gefüllt werden kann. Als Winde (zum Hochlassen und Einziehen des Ballons) wird eine recht kompliziert gebaute Handwinde, die mit einer eigenartigen Glycerinbremse und einer Ringbremse ausgestattet ist, verwendet. Wir verwenden eine Dampfwinde, die viel leistungsfähiger ist und gewiss feldtätig gebaut werden kann. Das bei uns aus einem Stück bestehende 1000 m lange Kabel ist in Deutschland aus 10 Gliedern à 100 m zusammengesetzt, was viele Vorteile aber auch Nachteile hat.

Das nun folgende Kapitel über das Ballon-Exerzieren ist nicht sehr vollständig und weniger eingehend behandelt, so ist z. B. die wichtige Beschreibung der Uebersetzungen über Hindernisse (z. B. Hochstromleitungen) recht unklar und kurz abgefasst im Vergleich zu den in den früheren Kapiteln so genauen und präzisen Angaben. Zum Schlusse folgen noch einige Angaben über das Füllen und Entleeren von Freiballons, über die Ballonrevisionen, Behülfsarbeiten, das Packen und Schirren, die Märsche und den Eisenbahntransport.

Für denjenigen Offizier, der sich für die Luftschiffahrt, und zwar speziell die technische Seite der Militärluftschiffahrt interessiert, ist das Buch höchst lesenswert. Es enthält alle Angaben, die über die Beschaffenheit und Konstruktion des deutschen Armeematerials gewünscht werden können. Für den schweizerischen Offizier dürfte insbesondere die Beschreibung des Drachenballons von grossem Interesse sein.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass man in Deutschland der Militärluftschiffahrt grosse Bedeutung zumisst und eine weitere Entwicklung dieser Spezialtruppe voraussieht. Es geht dies schon daraus hervor, dass man ihr ein eigenes sehr schönes Kasernement mit Kaserne, Stallungen, sehr schöner Ballonhalle, grossem Exerzierplatz und einem hübschen Offizierskasino bei Reinickendorf nahe Berlin erbaut hat. Auch der neue wichtige Dienstzweig der Funkentelegraphie wurde dieser Truppe zugewiesen. Man weiss sehr wohl, in wie viel höherem Masse die Ballonmeldungen im Kriege gegenüber dem Manöver zur Geltung kommen, da dann die aufklärende Kavallerie das feindliche Feuer ganz anders respektieren muss und insbesondere Meldungen aus dem Rücken der feindlichen Stellungen wohl nur durch Ballonbeobachtung innert nützlicher Zeit geliefert werden können.

v. G.

Das Mikrophotoskop, die neue Generalstabskartenlupe. Mit, 3 Bildern im Text. Sonderabdruck aus Heft I 1905 der Kriegstechnischen Zeitschrift. Berlin 1905. E. S. Mittler & Sohn.

Der ingeniose Apparat (in Grösse und Gewicht etwas kleiner als ein Feldstecher) enthält ein zwischen 2 Glasplatten liegendes Diapositiv (photogr., ca. 13 1/2-fache Verkleinerung eines Blattes der Generalstabskarte 1 : 100 000) in der minimalen Grösse von 4—5 cm. Vor dem Diapositiv ist eine Lupe angebracht, die durch Drehungen nach links oder rechts für jedes Auge eingestellt werden kann. Der die Lupe tragende Rahmen lässt sich sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Richtung verschieben, so dass der Kartenleser durch eine entsprechende kleine Bewegung des Rahmens jeden Punkt der Karte unmittelbar vor sein Auge zu bringen und den Flächenraum von etwa 175 km. (ca. 13 auf 13 km.) bei jeder Stellung der Lupe zu überblicken vermag. Das Diapositiv liegt lose eingeschoben und wird ausgewechselt, wenn man sich auf einem anderen Gebiet bewegen will. Ein leichter Druck auf die matte Seite des Diapositivs gestattet die Entfernung des nicht mehr benötigten. Die Herstellung der entsprechenden kornlosen Emulsion für so kleine und doch so klare Diapositive bereitete anfänglich grosse Schwierigkeiten, gelang aber endlich und ist Geheimnis des Erfinders.

Für die Nacht wird noch ein Belichtungskasten mit elektrischer Lampe angebracht; die Karte wird dadurch taghell beleuchtet, ohne dass ein verräterischer Lichtstrahl von aussen her bemerkbar wäre. Die elektrische Batterie reicht für etwa 1000 Belichtungen aus, eine Ersatzbatterie ist von jedem Laien leicht anzubringen. Das für den Kriegsfall geradezu unentbehrliche Erfordernis, die Karte in jeder Lage und unter allen Umständen lesen zu können, ohne dass man seine Anwesenheit dem Gegner verrät, ist durch den Belichtungskasten nach jeder Richtung hin in vollendeter Weise erfüllt.

Das neue Instrument zeichnet sich also dadurch aus, dass es sehr wenig Raum beansprucht, bei jedem Wetter und selbst bei vollständiger Dunkelheit eine klare und deutliche Lesbarkeit der Karte gibt, die Kärtchen gegen Regen und Feuchtigkeit schützt, das lästige Entfalten und Umlegen der grossen Papierkarten entbehrlich macht. Wir fragen uns nur, ob wohl auch zu Pferde diese zur Grösse eines Fünffrankenstücks verkleinerte und durch die Lupe wieder vergrösserte Karte ruhig, d. h. trotz Bewegungen des Pferdes genau gelesen werden könne? Mittels einer Laterna magica soll die hinter der Linse ruhende Karte 10 und mehrfach so gross als die Originalkarte an eine weisse Wand projiziert und dann sogar mit Truppenzeichen versehen werden können, die man mit scharfem Bleistift auf der Rückseite der Lupenkarte anbringe und mit feuchtem Lappchen wieder beseitige.

Einstweilen gibt's nur von deutschen Generalstabs- und Garnisonskarten solche Diapositive, später sollen auch die **Auslandskarten** für die Kartenlupe photographiert werden. Heute stellt sich der Preis der vollständigen Kartenlupe mit Batterie und 6 Diapositiven auf 25 Mk.

Jedes neue Diapositiv kostet 90, die neue Batterie 30 Pfg. Erfinder dieses sinnreichen Apparates

ist Herr Dr. Otto H. F. Vollbehr in Halensee-Berlin, Kurfürstendamm 130. — Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam Nicolai weist in seinem neuesten Buche: „Der Inf.-Leut. im Felde“ (Berlin 1906, Verlag von R. Eisen-schmidt) bereits auf diese neue Erfindung hin.

Feldkunde, dargestellt in Aufgaben und deren Lösungen auf der Generalstabskarte, von Fritsch, Oberleutnant im 2. Badischen Grenadier-Regiment Nr. 110, kommandiert zur Kriegsakademie. Mit einer Kartenbeilage 1 : 100000 (Château-Salins) und 8 Skizzen im Text. Berlin 1905. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 2. 70.

Der Wert der Gelände-Erkundung und -Würdigung zu offensiven, oder vorläufig defensiven Gefechtszwecken; für die damit zusammenhängende Sicherung und Aufklärung; für Vor-, Rück- und Flankenmärsche etc., ist ein so eminenter, dass jeder Offizier, besonders der Stäbe, es lebhaft begrüssen muss, durch neu erscheinende Beispiele von bezüglichen Aufgaben und Lösungen immer wieder aufs frische dazu angeregt zu werden, in Rekognoszierungsaufgaben, wie sie im Felde täglich an die Kommandanten, Generalstabsoffiziere und Adjutanten herantreten, sich zu vertiefen und deren Lösung zu versuchen. — Vorliegender „Feldkunde“ Fritsch's spürt man den läuternden, so klar bestimmenden und vortrefflichen Einfluss der Kriegsakademie gut an. Die 11. und letzte dieser Aufgaben ist denn auch ausdrücklich als eine anno 1903 in der Aufnahmsprüfung zur Kriegsakademie gestellte bezeichnet; aber auch die andern haben etwas von dem — wir möchten sagen klassischen — Zuge an sich, der die an jener militärischen Hochschule gestellten und behandelten Aufgaben auszeichnet; es sind überaus klar und einfach umschriebene Lagen und Aufgaben, welche dann ebenso klar und bestimmte Sonderaufträge für Avantgarden, Arrièregarden, Vorposten, resp. für die entsprechende Gelände-Erkundung ergeben.

Der Leser findet hier Beurteilung 1) einer Verteidigungsstellung, 2) einer Arrièregardenstellung, 3) einer feindlichen Stellung vor beabsichtigtem Angriff, 4) einer Vorpostenaufstellung, 5) eines Geländeabschnitts für ein Avantgardengefecht 6) dto. für einen geordneten Rückzug, 7) dto. für einen Flankenmarsch, 8) eines Flussabschnitts für einen Brückenschlag, 9) eines Geländeabschnitts für den Vormarsch und die Entwicklung aus einer Enge, 10) dto. für eine Vorpostenaufstellung, 11) dto. für einen Flussübergang und weiteren Vormarsch. — Dabei ist der Unterschied zwischen Beispielen 4 und 10 oder 8 und 11 in Formulierung der betreffenden Aufgaben deutlich erkennbar. In allen Fällen wird der Leser (unter A) zuerst mit den allgemeinen Lehren bekannt gemacht, welche die Theorie für jenen speziellen Zweig der Truppenführung aufstellt, dann (unter B) ein konkretes Beispiel auf der beiliegenden Karte gewählt und (unter C) die Anwendung der Grundsätze auf den vorliegenden Fall gezeigt.

Aus der Art, wie der Verfasser die Aufgabe 10 behandelt und deren Lösung motiviert, geht hervor, dass man in der deutschen Armee den

angegriffenen Flügel der Vorposten durch den nicht angegriffenen direkt unterstützen lässt. Seite 55 wird nämlich gesagt: „Bei einem Angriff von L . . . her liegt die Verteidigungsstellung bei der Vorpostenkompanie 1 auf dem Kamm des Höhenrückens $\triangle 270$ —Stbr.— $\triangle 334$. Bei einem feindlichen Angriff von V . . . her liegt die Verteidigungsstellung im Südrand des Waldes, von O . . . bei der Vorpostenkompanie 2. In einem hier sich entwickelnden Gefecht können sowohl die Vorpostenkompanie 1 als auch das Vorpostengros rechtzeitig und recht erfolgreich gegen die linke Flanke des Angreifers wirken, . . . ist also eine gegenseitige Unterstützung der Vorposten sehr gut möglich . . .“

Der Anhang enthält noch kurz: „Wert und Bedeutung der militärischen Ansichtsskizze“ und 8 solcher Ansichtsskizzen, gezeichnet von Oberleutnant Fritsch, Hauptmann Schwabe und Major v. Lüttwil, zum Teil aus dem Feldzug in China, 1900, Burenkriege (Spionskop und Colenso), Feldzug gegen die Witboi. Sehr mit Recht wird (Seite 63) gesagt: „Bei einer Erkundung angesichts des Feindes wird es nur ausnahmsweise möglich sein, eine selbst ganz einfache Grundriss-skizze anzufertigen. Einen wertvollen Ersatz hierfür bietet eine charakteristisch aufgenommene Ansichtsskizze. — Das weiter unten angeführte Argument zugunsten der Ansichtsskizze „Eine noch wesentlich erhöhte Bedeutung erhalten die Ansichtsskizzen, wenn ein schlechtes Kartenmaterial zur Verfügung steht, wie ich bei der ostasiatischen Expedition sehr oft zu beurteilen Gelegenheit hatte“, fällt allerdings für uns Schweizer-Offiziere dahin; immerhin dürfte es kein Fehler sein, auch bei uns in dem Geländezeichnen perspektivischer Art, dem Landschaftsbild einer Stellung Aufmerksamkeit zu schenken und das Beste aus verschiedenen Anleitungen hierfür zusammenstellen zu lassen — als Bestandteil einer künftigen offiziellen Gelände-, Karten- und Skizzen-Lehre, die besonders in Offizier-Bildungsschulen um so mehr vermisst wird, als die Zahl der bezüglichen Theorie- und Übungsstunden doch eine entschieden zu kurze ist. — Jedem Offizier, der sich in der militärischen Gelände-Beurteilung und -Ausnützung vervollkommen will, sei die „Feldkunde“ von Fritsch bestens empfohlen.

Zur Vorgeschichte des 16. August 1870. Das Oberkommando der II. Armee vom 12. bis 16. August 1870. Mit 1 Karte. Von Wolfgang Förster, Leutnant im 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51. Berlin 1905. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2.70.

Während es auf den ersten Blick etwas wegen erscheint, wenn der junge Offizier sich an ein solches Thema wagt, muss in diesem Falle gewiss von Jedem, der vorliegende Schrift aufmerksam liest, zugegeben werden, dass dem Verfasser alle Anerkennung gebührt. Ohne sich in eigene strategische Erwägungen zu versteigen und hintendrin alles besser wissen zu wollen, bietet er uns einfach an der Hand gründlicher Forschung und festgestellter Tatsachen, beziehungsweise eingegangener Meldungen, das Material zu eigener Prüfung der Frage, inwiefern die Vorwürfe gerecht oder ungerecht erscheinen,

welche dem Prinzen Friedrich Karl betreffend Auffassung seiner Lage und Aufgabe vom 12. bis 16. August 1870 von verschiedener, in jüngster Zeit hauptsächlich französischer Seite gemacht werden. Wir glauben, es ist dem grossen Fleiss und Geschick unseres Autor's gelungen, durch das Ergebnis seiner Forschung nach unanfechtbaren Quellen die meisten jener Vorwürfe zu entkräften. Gestützt auf die eingegangenen Meldungen konnte das Oberkommando nicht wohl zu einer andern Anschauung und Behandlung der Dinge gelangen und daran, dass die Meldungen damals zu spärlich und zu spät eingingen, um das Armeekommando in so gespannter Situation richtig und rechtzeitig über den Verbleib des Feindes zu orientieren, ist es nur zum Teil schuld. „Bedauerlich bleibt es, und eine warnende Lehre für die Zukunft“, schreibt W. Förster Seite 13, „dass sich das Oberkommando der II. Armee schon in Saargemünd am 8. August gegen seine Ueberzeugung, dem Drängen des Generals v. Voigts-Rhetz nachgebend, dazu entschlossen hatte, die 5. und 6. Kavallerie-Division den Armeekorps zu unterstellen. Indem es dadurch eine direkte Einwirkung auf seine Kavallerie verlor, verzichtete es auf die rechtzeitige und erfolgreiche Ausnützung der Aufklärungsergebnisse. Dies sollte sich in den folgenden Tagen besonders bitter fühlbar machen.“ Zwar hatte der Prinz am 12. August nachmittags dem X. Armee-Korps befohlen, die 5. Kavallerie-Division anzuweisen, das Plateau zwischen Mosel und Maas zu gewinnen und in nördlicher Richtung gegen die Strasse Metz-Verdun vorzugehen, um bald klar zu sehen, ob der Feind auf dieser Strasse von Metz abziehe . . . „Die hohe Wichtigkeit dieses Zieles dem General v. Rheinbaben mitzuteilen“, und sagte der Armeebefehl vom Abend des 13. August bezüglich der Aufgaben dieser Kavallerie-Division: „Die 5. Kavallerie-Division geht morgen auf dem Plateau zwischen Mosel und Maas auf Thiaucourt vor und treibt Spitzen in nördlicher Richtung vor, welche die Strasse Metz-Verdun beobachten können.“ — „Es lässt sich nicht leugnen“, bemerkt der Verfasser Seite 16, „dass der Befehl für die 5. Kavallerie-Division stark hinter den Forderungen des kräftigen Befehles vom 12. zurückbleibt. Der Prinz machte sich denn auch in der Nacht vom 13. auf 14. Gedanken darüber, Rheinbaben nur ein „Beobachten“ des Feindes anbefohlen zu haben. Aber merkwürdig genug, der 14. August verging, ohne dass energisches Vorgehen, auch gegen die nördlichen Strassen angeordnet wurde. Hier liegt eine eigentümliche Unstimmigkeit zwischen dem als richtig Erkannten und dem tatsächlich Befohlenen vor. Ob eine mündliche Einwirkung auf den am gleichen Ort befindlichen General v. Voigts-Rhetz erfolgt ist, ist möglich, aber nicht nachweisbar. Es lässt sich freilich zur Entlastung des Oberkommandos sagen, dass nach dem klar bezeichneten Auftrage vom 12. August Nachmittag bis zu seiner Erledigung jede weitere Einwirkung eigentlich unnötig sein musste.“ — Der Kavallerie von 1870 wohnte eben noch nicht so viel Schwung und Initiative inne wie der heutigen, die wohl eher über den Rahmen der ihr zugewiesenen Tätigkeit hinausgehen würde, als zu ruhen, bevor die Aufklärung die gewünschten nötigen Meldungen ergeben hätte.

Zum Schlusse schildert der Verfasser sehr schön das wahrhaft feldherrnhafte Benehmen des Armeeführers bei Ankunft auf dem Schlachtfelde von Vionville, als er nach denkwürdigem Gewaltritte von Pont à Mousson dorthin, die bisherigen Voraussetzungen als unrichtig erkennend, vor der Tatsache stand, dass es sich nicht um leichte Gefechte gegen feindliche Arrièregarden, sondern um einen höchst opfervollen und entscheidenden Kampf gegen die eng massierten französischen Hauptkräfte handelte, aus welchem er nun doch um jeden Preis als Sieger hervorgehen wollte.

Wir haben schon die erste, anno 1900 erschienene Schrift des gleichen Verfassers über „die Heerführung des Prinzen Friedrich Karl in den Tagen des 14.—16. August 1870“ zum Studium empfohlen und tun es auch dieser zweiten gegenüber noch in erhöhtem Masse.

Unsere militärische Lage und die Wehrformen.

Von einem Offizier. 8 Bogen Text mit 6 Beilagen. Wien. Verlag von G. Freytag & Berndt. Preis Fr. 2.—

In österreich-ungarischen Armee-Kreisen wird — wie anderwärts — eine Reorganisation eifrig angestrebt. Doch liegen dort die Verhältnisse nicht so klar, dass alle Einsichtigen davon überzeugt wären, dass sie diesen Schritt der ferneren Erhaltung der österreich-ungarischen Machtstellung schuldig seien. Wir sehen auf der einen Seite die Krone und Armee, welche das meiste Interesse an der Ausgestaltung der Wehrkraft hat. Gegenüber aber steht ein Parlament, welches — selbst nicht einig — die Mittel dazu, ja sogar die Rekruten verweigert. Unter diesen Umständen muss man sich schon fragen, ob da nicht bloß noch ein Druck von aussen Einigung zu schaffen imstande sei. Der anonyme Verfasser obiger Brochüre hat ein reiches Material verarbeitet, indem er vergleichende Tabellen über das Anwachsen anderer Heere seit 1870, Vergleiche der Friedensstärke, der militärisch ausgebildeten Leute, der Kriegsflootten mit Ende 1904 und der Gesamtausgaben für Heere und Marinen aufstellte.

Für den Fernerstehenden ist besonders das erste Kapitel interessant, wo die allgemeine Weltlage, wie sie sich diesen Sommer darstellte, besprochen wird. Nach unserer Auffassung, die sich auf die Aussagen von Kennern jener Verhältnisse stützt, sind die Chinesen nicht ganz richtig beurteilt. Der Herr Verfasser nennt sie ein Volk, dessen Zeit vorüber sei. Wir glauben eher, die Chinesen seien ein Volk der Zukunft; doch lässt sich einstweilen darüber diskutieren.

M. P.

Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen, Zürich. Jahresbericht vom 1. Mai 1904 bis 30. April 1905.

Dieser rührige Verein sieht in einem 64 Seiten starken Bericht auf seine letztjährige Tätigkeit (die 66.) zurück. Die Gesamt-Mitgliederzahl beträgt 535. Ausser den Schiessübungen, dem Reiten, Fechten etc. veranstaltete die Unteroffiziers-Gesellschaft auch dieses Jahr wieder einen Infanterie-Vorkurs, der recht ermutigende Resultate zutage förderte. Dem Verein, dessen Devise

ist: Uebung der militärischen Bildung des Unteroffiziers, Förderung der Lust und Liebe zum schweizerischen Wehrwesen, Pflege der Kameradschaft, unsere ganze Sympathie! M. P.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

78. Jahresbericht nebst Mitgliederverzeichnis der Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen Zürich. Umfassend den Zeitraum vom 1. Mai 1904 bis 30. April 1905. 8° geh. 54 S. Zürich 1905 Druck von Müller, Werder & Co.
79. von Wedels Offizier-Taschenbuch für Manöver, Übungsritte, Feldgebrauch, Kriegsspiel, taktische Arbeiten. Mit Tabellen und Signarentafeln. Achtundzwanzigste vermehrte und verbesserte Auflage. Neu bearbeitet Major, von Balck. 8° cart. 212 S. Berlin 1905 R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2.—.
80. Muszynski von Arenhört, Oberstleutnant, Militär-topographische Beschreibung der Mandschurei. Mit einer Orientierungskarte. 8° geh. 103 S. Wien 1905. Leopold Weiss. Preis Fr. 3.35.
81. Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg. I. Heft. Beiderseitige Streitkräfte. Vorgeschichte des Krieges. Ereignisse zur See bis Anfang Mai 1904. Mit 3 Karten und 3 sonstigen Beilagen. Alle Rechte vorbehalten. 8° geh. 64 S. Wien, Verlag der „Streffleure österr. milit. Zeitschrift“ L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.
82. Schreiber, T. Hauptmann, Geschichte der fünften leichten Batterie Westfälischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7. (Avantgardenbatterie der 13. Division) während des Deutschen Krieges gegen Frankreich im Jahre 1870/71. Mit 1 Karte und 2 Plänen. Dritte Auflage. 8° geh. 47 S. Leipzig 1905. Otto Lenz. Fr. 1.70.
83. Militär-Etat des V. Divisions-Kreises. Kantone Solothurn, Baselstadt, Baselland, Aargau auf Mitte April 1905. 8° geh. 83 S. Basel 1905. Buchdruckerei Franz Wittmer.
84. Vierteljahreshefte für Tuppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. II. Jahrgang 1905. Drittes Heft. Mit 5 Skizzen und 1 Karte als Anlagen. gr. 8° geh. Berlin 1905. Ernst Siegfried Mittler und Sohn. Preis pro Jahrgang Fr. 20.—.
85. Wasserfuhr, Rudolf, Leutnant a. D., Die Zukunft der deutschen Militärmusik und der Militärkapellmeister. 8° geh. 160 S. Schöneberg-Berlin 1905. Selbstverlag des Verfassers.
86. Toilow, Gedanken über Verwendung und Ausbildung der Kavallerie. 8° geh. 140 S. Wien 1905. Wilhelm Braumüller. Preis Fr. 3.35.
87. Lehmann, Konrad, Die Angriffe der drei Barkiden auf Italien. Drei quellenkritische-kriegsgeschichtliche Untersuchungen. Mit 4 Übersichtskarten, 5 Plänen und 6 Abbildungen. 8° geh. 309 S. Leipzig 1905. B. G. Teubner. Preis Fr. 13.35.
88. Braun, Hauptmann, Das Maxim-Maschinengewehr und seine Verwendung. Mit 59 Abbildungen, 19 Tafeln einschliesslich 2 Karten in Steindruck. Dritte Auflage. 8° geh. 144 S. Berlin 1905. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 5.35.
89. Klemm, Albert, Der Königstein in alter und neuer Zeit. Mit 20 Bildern und 2 Karten. 8° geh. 188 S. Leipzig 1905. Arwed Strauch. Preis Fr. 3.35.
90. Hirsch, Dr. Paul, Bibliographie der deutschen Regiments- und Bataillons-Geschichten. 8° geh. 169 S. Berlin 1905. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 8.—.